

Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinsmitteilungen

GV des Solothurner Erziehungsvereins

g.l. Die diesjährige GV des Sol. Erziehungsvereins im Hotel «Roter Turm» in Solothurn wurde erstmals vom neuen Präsidenten, Otto Herzig, Lostorf, geleitet. Sein Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1981/82 zeugte vom Willen, Erreichtes zu halten und auszubauen. Er wies auf die Verdienste der langjährigen Präsidentin, Vreni Fürst, hin, der es zu einem schönen Teil zu verdanken sei, dass der Verein in Treue zu den ursprünglichen Grundsätzen weiterbestanden habe.

Otto Herzig zeigte dann die Gründe auf, weshalb die Mitgliederzahl stagniert hat. Z.B. hat sich die geistige Situation vom damaligen Kulturkampf zur religiösen Indifferenz gewandelt. Es hat noch andere Gründe.

Wenn auch die Durststrecke noch nicht überwunden ist, so zeigen sich doch Silberstreifen am Horizont: das ist die Zusammenarbeit mit den Religionslehrern der Kantonsschulen Olten und Solothurn und mit der katechetischen Arbeitsstelle des Kantons Solothurn. – Der neugeschaffene Werbeprospekt soll ebenfalls dem Anliegen dienen, den Verein bekanntzumachen.

Mit Freude wies Otto Herzig dann auf den gutbesuchten Orientierungs- und Impulsabend vom 14. 9. 1982 hin, an dem Frau Maria Fries aus Kriens im Pfarrsaal St. Marien, Olten, über ihre Erfahrungen mit dem Krienser Modell «Abendgespräche mit

Jugendlichen» sprach und diskutierte. Otto Herzig drückte allerdings auch die Hoffnung aus, dass auf die Begeisterung eines Abends die Realisierung folge, was Initiative und Ausdauer brauche.

In einem Ausblick wies der Präsident auf die geplante Arbeitstagung über das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen hin. Sie findet am 4. Mai 1983 im Pfarreizentrum in Oensingen statt. P. Kirchner aus Immensee wird die Tagung leiten.

Neben den messbaren Leistungen hat der Verein aber bestimmt viel zur geistigen und menschlichen Beheimatung christlicher Erzieher beigetragen.

Otto Herzig setzte sich am Schluss des geschäftlichen Teils dafür ein, neue Abonnenten für die Monatszeitschrift «Offenes Wort» zu werben. Sie ist erhältlich unter der Adresse Rudishaldenstasse 23, 8800 Thalwil.

An die GV schloss sich ein Referat an, das für jedermann zugänglich war. Was der Referent, Dr. Urs Wiederkehr, zum Thema «Spiritualität des christlichen Erziehers» zu sagen hatte, war tief und echt, auch humorvoll, und beeindruckte sehr. – Eines seiner zentralen Anliegen ist, als Religionslehrer den persönlichen Glauben, die eigene Glaubenserfahrung, weiterzugeben. Wir selber tun gut daran, vor den Schülern nicht als unpersönliche Wesen zu stehen, sondern uns selbst mit hineinzugeben.

Die anschliessenden Gespräche dauerten zum Teil noch lange.

Aus den Kantonen

Zug: 1983 – Ein Jubiläum für die Musikschule Zug

Im Jahr 1983 wird die Kadettenmusik der Stadt Zug 125 Jahre alt. Zudem zählt die Musikschule der Stadt Zug mindestens 150 Jahre, denn ihre Anfänge gehen bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Beinahe 150 Jahre bevor in der Schweiz und in Deutschland, aber auch im übrigen Europa, massenweise Musikschulen eröffnet wurden, bestand in der damals ca. 3000 Einwohner zählenden Kleinstadt Zug eine Einrichtung, die sich Musikschule nannte und die von allem Anfang an ein Bestandteil

der städtischen Schulen war. Der Historiker Dr. Hans Koch nimmt das Jahr 1830 als Gründungsdatum an. Damals sollen in einem Gutachten Vorschläge zur Bildung einer städtischen Musikschule gemacht worden sein, ins gleiche Jahr gehe die Einführung des Instrumentalunterrichtes zurück, und ein Jahr später soll die Schulkommission eine öffentliche Gesangsschule für Mädchen beschlossen haben.

Ein wichtiger Abschnitt in der Entwicklung der städtischen Musikschule beginnt mit dem Jahre 1858. Im April dieses Jahres beschliesst die Gemeindeversammlung auf Antrag des Stadtrates die Gründung einer Kadetten-Feldmusik, d.h. der heutigen Kadet-

tenmusik der Stadt Zug. Aus der interessanten Frühgeschichte dieses Jugendkorps berichtet Dr. Hans Koch folgendes:

Der Beschluss des Zuger Stadtrates vom 23. August 1858 unter dem Präsidium des bekannten Zuger Politikers Conrad Bossard bestimmte: «Aus den Knaben der zugerischen Lehranstalt wird eine Kadetten-Feldmusik gebildet, an der auch Knaben von Privatschulen teilnehmen können. Ausnahmsweise wird auch ausgetretenen Schülern der Zutritt gestattet.» Die Aufgabe des neuen Musikkorps wurde genau umschrieben: «Die Kadetten-Musik hat den Zweck, den Eifer zur Musik unter der Schuljugend zu wecken, die Feiern der Schul- und Jugendfeste zu beleben und zu verschönern und für das grössere Orchester und die Kirchenmusik neue Kräfte heranzubilden.» Knaben, die einen Jahreskurs der Gesangsschule absolviert und Musiktalent hatten und «Anlagen zur Erlernung eines Blasinstrumentes» besaßen, wurden aufgenommen. Der Unterricht war gratis, das Instrument musste jeder Kadett selber beschaffen.

Die Stadtväter waren besorgt um ihre jugendlichen Musikanten und bestimmten daher: «Zur speziellen Überwachung des Korps, seiner Leistungen und Handhabung militärischer Ordnung, ernennt die Schulkommission eine besondere Kadetten-Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern und dem Kapellmeister, welcher beratende Stimme hat.»

Es wurde mit vollem Einsatz musiziert. Die Kadetten zeigten sich schon nach einem Jahr in der Zuger Öffentlichkeit, denn sie holten die Zuger Truppen 1859 bei der Heimkehr von der Grenzbewachung im Tessin offiziell ab.

Soweit der Bericht von Dr. Hans Koch. Obwohl in der Stadt Zug nie wie in andern Städten (z.B. Zofingen, Aarau u.a.) ein eigentliches Kadettenkorps bestand, das die Einübung der Knaben in militärischer Form und Hierarchie zum Ziele hatte, so gab es doch – sozusagen als Kuriosum – eine Kadettenmusik, in der die fortgeschrittenen Bläser der städtischen Musikschule zusammenspielten. Dennoch hatte auch diese Kadettenmusik bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts stark paramilitärischen Charakter. Man ernannte Korporäle und Gefreite, liess Inspektionen über sich ergehen und trug zeitweise sogar feldgraue Uniformen. Die Geschichte der Kadettenmusik als Bestandteil der städtischen Musikschule lässt sich vom Gründungsjahr bis auf den heutigen Tag in Reglementen, Protokollen, Konzertprogrammen und Zeitungsberichten ununterbrochen verfolgen. Laut Dr. Hans Koch soll es in der 125-jährigen Geschichte dieses Jugendkorps nur insgesamt fünf Dirigenten bzw. Kapellmeister, wie es in der ersten Verordnung heisst, gegeben haben, was doch auch als deutliches Zeichen der Kontinuität gewertet werden darf: Josef Vettiger, Bonifaz Kühne, Josef Sobotka, August Villiger, Sales Kleeb. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Kadettenmusik zu einem

grossen und voll ausgebauten Blasorchester entwickelt, das weit über die Kantonsgrenzen hinaus Beachtung findet.

Weitere Meilensteine in der Entwicklung der städtischen Musikschule sind die periodisch wiederkehrenden Reorganisationen und dann vor allem die Formierung eines Schülerorchesters. Das Gründungsdatum ist unbekannt, es umrahmt 1905 mit seinen musikalischen Vorträgen eine Schiller-Gedenkfeier der Stadtschulen. Seine Entwicklung ist weniger kontinuierlich, und es erfährt seine Förderung erst in jüngster Zeit. 1949 wird an den Schulklassen der Zuger Stadtschulen wohl unter dem Einfluss des Zürcher Schulmusikers Rudolf Schoch der fakultative Blockflötenunterricht eingeführt. 1963 wird durch Stadtratsbeschluss ein Knabenchor gegründet, der sich dann wenige Jahre später durch den Eintritt von Mädchen in den Kinderchor der Stadt Zug umwandelt.

Den wohl bemerkenswertesten Impuls in ihrer Geschichte erhielt die Musikschule durch die vollständige Reorganisation in den Jahren 1967/68. Aufgrund vieler Kontakte mit andern Musikschulen und führenden schweizerischen Musikpädagogen wurde versucht, aus den spezifisch zugerischen Verhältnissen heraus eine Intensivierung und eine zeitgemässe Erweiterung zu erreichen. Seither ist die Schülerzahl fast explosionsartig angestiegen (1982 insgesamt 1611 Musikschüler), ein Zeichen dafür, dass diese Reorganisation richtig war und einem Bedürfnis entsprach. Im Jahre 1977 erhielt die Musikschule zudem im Schulhaus Neustadt durch den Umbau von verschiedenen Stockwerken ein Musikschulzentrum, mit dem die Schulraumfrage optimal gelöst werden konnte.

Die Musikschule und ihre 125 Jahre alt werdende Kadettenmusik sind somit eine alte zugerische Einrichtung und spielen für die musikalische Ausbildung, aber auch ganz allgemein für die Erziehung der Jugend eine wichtige Rolle. Darum hat der Stadtrat auf Vorschlag der Musikschulkommission beschlossen, im Jubiläumsjahr der Kadettenmusik ein eigentliches Musikschul-Jubiläum zu veranstalten. Mit diesem Jubiläum soll die Musikschule durch geeignete Veranstaltungen in der Öffentlichkeit ganz besonders dargestellt werden. Das Jubiläum möchte Impulse geben für die musikalische Betätigung der Jugendlichen und für das musikalische Leben der Stadt. Zugleich aber erhofft sich die Musikschule aus diesem Jubiläum auch Impulse für sich selber, für ihre Fortentwicklung und zukünftige Gestaltung.